

Stundenentwürfe und Bausteine für die ersten
Stunden nach Öffnung der Schulen

Sekundarstufe und Berufliche Schulen



Inhaltsverzeichnis

Unterrichtsbausteine

Augenblick - Texte	4
Me-Time: Endlich ICH – Zeit für mich!.....	6
Was wirklich zählt!.....	9

Bausteine für einen Gesprächskreis	13
---	----

Übungen aus dem kreativen Schreiben	17
--	----

Ansprechpartner*innen

im Bereich Sekundarstufe und Berufliche Schulen	26
---	----

Ideen für spirituelle Impulse in Klassen und Schule

Rituale und symbolische Handlungen	27
Texte zur Zukunftshoffnung	30
Segenssprüche und Hoffnungsbilder (interreligiös)	38
Impressum	42

Liebe Kolleginnen und Kollegen



Die Corona-Krise hat unser aller Leben auf den Kopf gestellt. Vieles ist plötzlich ganz anders als noch vor wenigen Wochen. Die Schulen sind geschlossen. Ihr Arbeitsalltag ist aus dem vertrauten Takt gekommen. Und an den neuen Taktungen ist vielleicht manches reizvoll, vieles aber auch ungewohnt und anstrengend.

Lehrer*in zu sein, heißt vor allem, in Beziehung zu sein, in Lernbeziehungen. Beziehungen brauchen Begegnung: den Blick in das Gesicht, in die Augen des Gegenübers. Die Beziehung ist die Brücke, über die Inhalte hin und her geschoben und gezogen werden, um jenseits der Beziehungsbrücke ihren Sitz im Leben des Gegenübers finden zu können. Solche „Brückenbeziehungen“ tragfähig zu gestalten, war in den letzten Wochen eine echte Herausforderung für Lehrer*innen und Schüler*innen. Teilweise ist dies trotz widriger Umstände gelungen, gab es einigermaßen gute Rahmenbedingungen dafür; teilweise musste sich Lernen auf mehr oder weniger sinnvolle Instruktionsprozesse reduzieren.

Jetzt stehen wir am Übergang: „Irgendwie“ wird Schule wieder losgehen. Und das ist ein zwiespältiger Vorgang: Wie hoch ist das Infektionsrisiko für alle Beteiligten? Mit wie viel Angst überschreite ich die Tür in die Schule? Was haben Ihre Schüler*innen in den letzten Wochen erlebt? Waren es gute Tage mit freundlich zugewandten Müttern, Vätern oder anderen Familienmitgliedern? Waren es einsame Tage ohne Freund*innen und voller Langeweile? Waren es vielleicht beängstigende Tage, in denen Bedrohliches erlebt wurde: Gewalt, Krankheit oder sogar Tod?

Schule muss jetzt „irgendwie“ wieder losgehen. Besonders die Schüler*innen in Abschlussjahren brauchen eine gute Vorbereitung auf ihre Prüfungen. Wir im PTI finden: Dieser Wiedereinstieg braucht Gestaltung. Er braucht eine kurze Phase des Innehaltens, des Rückblicks, des Ordners, damit Kopf, Herz und Hand frei werden für all das, was nun zu lernen ist.

Dafür haben wir Ihnen ein paar Ideen zusammengestellt: Richtige Unterrichtsbausteine, die Sie direkt umsetzen können, oder auch einfach nur methodische Ideen dazu, wie ein solches Ankommen Gestalt gewinnen könnte.

Vielleicht ist es für Ihre Klasse oder Schule auch dran, angesichts der Erfahrungen der letzten Wochen sich einmal bewusst vor Augen zu führen, dass Menschen ihr Leben nur begrenzt selbst in der Hand haben; und dass es deshalb gut ist, sich gehalten zu wissen. Dafür haben wir insbesondere im zweiten Teil ein paar spirituelle Impulsideen zusammengestellt.

Wir wünschen Ihnen viel Gutes beim Wiedereinstieg in vertrautere Taktungen. Nutzen Sie uns gern als Ideen- und Beratungsressource: Wir sind gern für Sie da!

Wir wünschen Ihnen Kraft und Zuversicht – und bleiben Sie behütet!
Ihr

Hans-Ulrich Keßler

Unterrichtsbausteine

Augenblick - Texte

Grundlage:



Praxisbuch: Kreatives Schreiben: Ein Leitfaden für die Praxis (Deutsch) Taschenbuch – März 1990 von Dr. Gerd Brenner (Autor)

Literatur: s.o. S.78 / Erläuterung

„Ich lerne sehen. Ich weiß nicht, woran es liegt, es geht alles tiefer in mich ein und bleibt nicht an der Stelle stehen, wo es sonst immer zu Ende war. Ich habe ein Inneres, von dem ich nicht wusste. Alles geht jetzt dorthin. Ich weiß nicht, was dort geschieht.“

Rainer Maria Rilke

Dieses Verfahren ermöglicht es, einen kurzen Moment des Alltags, in dem einige interessante Beobachtungen und Eindrücke zusammentreffen, einen Augenblick, der sich im Tagesablauf durch die Intensität des Erlebens auszeichnet, kurz festzuhalten. Das Verfahren ist im Übrigen dazu geeignet, die Kunst des Tagebuchschreibens weiterzuentwickeln.

Es geht nicht so sehr um ein realistisches Beschreiben der Außenwelt. Vielmehr sind äußere Eindrücke nur der Anlass, die innere Dynamik einer Person schreibend festzuhalten.

Ziele:

- Erinnern und bewusstes Reflektieren gemachter Erfahrungen
- Sensibilisieren für und Bewusstmachung von Veränderungen
- Wahrnehmung eigener Gefühle, eigener Bilder und Gedanken
- Möglichkeit kreativer Verarbeitung des Erlebten
- Üben der Versprachlichung von Erinnerungen, Gedanken, Gefühlen
- Verschriftlichung als eine Form der Verarbeitung annehmen
- evtl. kreatives Gestalten eigener Gedanken

Chance der Methode:

- Raum negative wie positive Erfahrungen auszudrücken
- Assoziationen und Bilder verbalisieren
- eigene Auseinandersetzung als Möglichkeit der Verarbeitung und als Chance für Austausch

Beispiel „Meine Corona-Zeit“

- Begrüßung / Einstimmung (z.B. durch Bilder, Zeitungsartikel, ...)
- Einführung in die Methode (ähnlich einer Phantasiereise)
- möglicher Text der Lehrkraft / ruhig mit Pausen sprechen:

Schließe die Augen! (Pause)

Erinnere Dich! (Pause)

Es ist Freitag, der 13. März 2020. Seit Wochen, seit Monaten wird das Thema der Corona-Pandemie bestimmender. (Pause)

Nun bestimmt dieses Thema dein Leben. Der Landrat verkündet die Schließung der Schulen vom 16. März bis 19. April. Schulfrei!

Freude! Kein Stress mehr, ausschlafen, machen, was man will ... Ferien! (Pause)

16. März. Die Zeit ohne Schule beginnt, aber doch nicht so frei ... Online-Unterricht, Aufgaben. (Pause)

Diskussionen zu Hause, (Pause)

immer wieder neue Zahlen, neue Verordnungen.

Nichts ist mehr so, wie es war. (Pause)

Normaler Alltag? Den gibt es so nicht mehr. Aber was ist schon normal in dieser Zeit? (Pause)

Immer die gleichen Nachrichten, die gleichen Räume, Orte, Menschen. Morgen für Morgen, Tag für Tag, Woche für Woche. Zeit, die mal schnell vergeht und sich mal ins Unendliche dehnt. Zeit, die plötzlich anders gestaltet werden muss. (Pause)

Erinnere Dich!

Was hast du gedacht? (Pause)

Wie hast du dich gefühlt? (Pause)

Was war zu hören? Im Radio? Im Fernsehen? Auf der Straße? (Pause)

Was erfuhrt du über das Handy, den PC? (Pause)

Welche Bilder bewegten dich? (Pause)

Was ging dir alles durch den Kopf? (Pause)

Wohin bewegte sich deine Phantasie? (Pause)

Welche Erinnerungen, Erwartungen, welche Befürchtungen und Hoffnungen drängten sich auf? (Pause)

Was hast du gespürt? Was gerochen? (Pause)

Mit wem konntest du sprechen? (Pause)

Schreib alles auf. Lass deinen Gedanken freien Lauf. Bemühe dich nicht um eine logische Struktur. Lass Eindrücke, Gedankenketten, Bilder,... kommen. Halte sie fest! Notiere deine Eindrücke!

- 20-30 Minuten Schreibphase

- Vergleich / Gespräch

- In Absprache mit der Klasse können die Texte, die zu „Meine Corona-Zeit“ entstanden sind, auch noch einmal zu Hause bearbeitet und gestaltet werden (Farben, Bilder, Collagen, Zeitungsmeldungen, ...), um sie dann in der 2. Stunde auf ein Klassenplakat (oder Tapete) zu kleben, mit farbigen Handabdrücken oder mit Wünsche-Luftballons aus Tonpapier zu versehen und im Klassenraum oder in der Schule auszuhängen. Natürlich anonym. Evtl. können so auch andere Schüler*innen ermutigt werden, ihre Erfahrungen zu schildern.

Me-Time: Endlich ICH – Zeit für mich!

Ziele:

- Bewusstmachung der Bedeutung von Zeit für mich
- Erinnern und bewusstes Reflektieren gemachter Zeiterfahrungen
(Zeitempfinden vor Corona, Zeitempfinden während Corona, Zeitempfinden nach Corona)
- Wahrnehmung eigener Gefühle, eigener Bilder und Gedanken
- Möglichkeit kreativer Verarbeitung von bewusst gestalteter Zeit in Form der Zitat- und Textarbeit, aber auch in der vorgeschlagenen HA
- Üben der Versprachlichung und des Austausches durch kooperative Lernformen

Begrüßung / Einstimmung

z.B. Bilder: Bilder von Zeit, Uhren, Alltag, Stress, Ruhe, Entspannung ...

(<https://pixabay.com/de/>)

Bilder beschreiben, deuten, Assoziationen formulieren



Mögliche Arbeit an einem Zitat – Auswahl von ca. 5 in die Klasse geben:

- „Nichts kann ohne Einsamkeit vollendet werden.“ Pablo Picasso
- „Nur wer viel allein ist, lernt gut denken.“ Waldemar Bonsels
- „Und wieviel schöner, allein dazusitzen, wie der einsame Seelenvogel, der auf dem Holzpfahl seine Flügel öffnet.“ Virginia Woolf
- „ Auch die Pause gehört zur Musik.“ Stefan Zweig
- „Meine Vorstellungskraft ist viel größer, wenn ich mit niemandem reden muss.“ Patricia Highsmith
- „Abseits vom großen Strom fühle ich mich wohler.“ Nicholson Baker
- „Ich glaube nicht, dass wir genügend Zeit in Stille verbringen, einfach, um zu verstehen, was uns im Kopf herumspukt.“ Sandra Bullock
- „Nichts bringt uns auf unserem Weg besser voran als eine Pause.“ Elizabeth Barrett Browning
- „Es gibt Wichtigeres im Leben, als beständig dessen Geschwindigkeit zu erhöhen.“ Mahatma Gandhi
- „Ich habe so selten einmal Zeit zum Träumen und doch so viele Träume.“ Fanny Gräfin zu Reventlow
- „Wenn der Mensch zur Ruhe gekommen ist, dann wirkt er.“ Francesco Petrarca
- „Mir könnte gar nichts Lieberes passieren, als von Zeit zu Zeit sechs Wochen allein zu sein.“ Paula Modersohn-Becker
- o.ä. Zitate

methodisches Vorgehen: lesen, auf einer A4-Seite abschreiben, Fragen an den Text stellen / Schlüsselwörter hervorheben und grafisch gestalten / Gedankenblasen mit Assoziationen und Deutungen in den Text einfügen

SuS suchen, die sich auch für dieses Zitat entschieden haben: Vergleich und Austausch in PA oder GA – Festhalten von eigenen und ähnlichen Gedanken z.B. auf dem A4-Blatt oder mit Placematvorlage

- Plenum: Bedeutung von Zeit thematisieren
- mögliche weiterführende Textarbeit:

Ein in der Meditation erfahrener Mann wurde einmal gefragt, warum er trotz seiner vielen Beschäftigungen immer so gesammelt sein könne. Dieser sagte:

*Wenn ich stehe, dann stehe ich.
Wenn ich gehe, dann gehe ich.
Wenn ich sitze, dann sitze ich,
Wenn ich esse, dann esse ich.
Wenn ich spreche, dann spreche ich ...*

Da fielen ihm die Fragesteller ins Wort und sagten: Das tun wir auch, aber was machst du noch darüber hinaus? Er sagte wiederum:

*Wenn ich stehe, dann stehe ich.
Wenn ich gehe, dann gehe ich.
Wenn ich sitze, dann sitze ich,
Wenn ich esse, dann esse ich.
Wenn ich spreche, dann spreche ich ...*

Wieder sagten die Leute: Das tun wir doch auch.
Er aber sagte zu ihnen. Nein,

*Wenn ihr steht, dann geht ihr schon.
Wenn ihr geht, dann sitzt ihr schon.
Wenn ihr sitzt, dann esst ihr schon.
Wenn ihr esst, dann sprecht ihr schon.
Wenn ihr sprecht, dann lauft ihr schon.
Und wenn ihr lauft, dann seid ihr schon am Ziel ...*
Ein Zen-Mönch (Quelle unbekannt)



Lesen der Geschichte, Botschaft formulieren

Zeit und Wahrnehmung thematisieren – Bezug z.B. zu Bildern s.o. herstellen

Problematisierung: **Und plötzlich: Zeit im Überfluss – Corona und Zeit**

Zeitempfinden vor Corona

Zeitempfinden während Corona

Zeitempfinden nach Corona

- Was tat mir gut?
- Was möchte ich beibehalten?
- Was sollte ich dafür tun?

Bearbeitung der Fragen mit der Methode:

Think-Pair-Share



- mögliche Kreativarbeit als HA:

Gestaltung einer Me-Time-Uhr! = eine Uhr, die nicht meinen normalen Alltag darstellt, sondern die gefüllt ist mit für mich wichtiger Zeit

- möglicher Abschluss:

Alle Zeit der Welt

Es ist unfassbar, wieviel Zeit wir haben. Wir leben jeden Tag so, wie sich die Menschen vor uns das Paradies vorgestellt haben: Die Beschaffung von Kleidung, Nahrung, Wärme und Wasser erfordert kaum noch unsere Aufmerksamkeit. Einige Fingerzüge auf einer Glasscheibe und kurze Zeit später wird mir, wo immer ich bin, eine Mahlzeit serviert. Wir können mit Menschen sprechen, die sich auf der anderen Seite der Erde befinden, kostenlos. Und nahezu jede Frage des praktischen Lebens per Internetrecherche klären, ohne uns auch nur erheben zu müssen. Wenn wir uns gehetzt, überinformiert und zu häufig angesprochen fühlen, Stress beklagen und Achtsamkeit vermissen, dann sollten wir uns bewusst machen, dass dies ein Symptom unserer Freiheit ist. Wir können nur deswegen den Eindruck haben, keine Zeit zu haben, weil wir frei sind. Und dass wir diese Freiheit ebenso gut nutzen können, daran zu denken, dass alle Zeit der Welt immer für uns da ist.

(Nils Minkmar-1N: Der andere Advent 2018/19, Andere Zeiten e.V.)

oder

Es gibt ein großes und doch alltägliches Geheimnis. Alle Menschen haben daran teil, jeder kennt es, aber die wenigsten denken je darüber nach. Die meisten Leute nehmen es einfach so hin und wundern sich kein bisschen darüber. Dieses Geheimnis ist die Zeit. Es gibt Uhren und Kalender, um sie zu messen, aber das will wenig besagen, denn jeder weiß, dass einem eine einzige Stunde wie eine Ewigkeit vorkommen kann, mitunter

kann sie aber auch wie ein Augenblick vergehen – je nachdem, was man in dieser Stunde erlebt. Denn Zeit ist Leben. Und das Leben wohnt im Herzen.

(Ende, Michael: Momo.-IN: Peter, U.: Zeit vergeht nicht, Zeit entsteht,-Verl. Am Eschbach, 2016,-S. 4)

Wie ihr Augen habt, um das Licht zu sehen, und Ohren, um Klänge zu hören, so habt ihr ein Herz, um damit die Zeit wahrzunehmen.

Und alle Zeit, die nicht mit dem Herzen wahrgenommen wird, ist so verloren, wie die Farben eines Regenbogens für einen Blinden.

(Ende, Michael: Momo.-IN: Peter, U.: Zeit vergeht nicht, Zeit entsteht,-Verl. Am Eschbach, 2016,-S. 30)

Was wirklich zählt!

Ziele:

- bewusstes Fühlen und Wahrnehmen eines Gegenstandes (Stein)
- Formulieren von Assoziationen
- bewusstes Wahrnehmen und Reflektieren der Geschichte in Verbindung mit dem Experiment
- Sensibilisierung für und Bewusstmachung von Wesentlichem im Leben
- Wahrnehmung eigener Gefühle, eigener Bilder und Gedanken
- Nachdenken und Üben der Versprachlichung von dem, was wirklich zählt
- Sicherung der Geschichte und gemachter Überlegungen auf einem AB
- weiterführendes Thematisieren und Besprechen durch die HA
- Möglichkeit kreativer Vertiefung (HA)

Material:

- großes Glasgefäß, Kies, Sand, Steine und einen Becher mit Wasser

Begrüßung / Einstimmung:

- allgemeine Themenorientierung – Grundfragen des Menschen, dazu Experiment – vorher: jede*r darf sich einen Stein aussuchen (aus einer vorbereiteten Kiste) oder draußen suchen lassen

Steinmeditation:

- Stein ansehen und entdecken, Oberfläche, Maserung
- Stein fühlen, wie er in der Hand liegt – rund, eckig, ...
- Kälte oder Wärme ausstrahlend?
- Nachdenken über die Wahl des Steines: Warum dieser?
- Was gefällt mir? Woran denke ich?

Textarbeit: Die großen Kieselsteine des Lebens

„Was sind die großen Kieselsteine in meinem Leben?“

Die Geschichte vom französischen Professor

Eines Tages wurde ein alter Professor der französischen nationalen Schule für Verwaltung (ENA) gebeten, für eine Gruppe von etwa 15 Chefs großer nordamerikanischer Unternehmen eine Vorlesung über sinnvolle Zeitplanung zu halten. Dieser Kurs war einer von fünf Stationen ihres eintägigen Lehrgangs. Der Professor hatte daher nur eine Stunde Zeit sein Wissen zu vermitteln.

Zuerst betrachtete der Professor in aller Ruhe einen nach dem anderen dieser Elitetruppe, sie waren bereit alles, was der Fachmann ihnen beibringen wollte, gewissenhaft zu notieren. Danach verkündete der Professor: Wir werden ein kleines Experiment durchführen.

Er zog einen großen Glaskrug unter seinem Pult hervor und stellte ihn vorsichtig vor sich hin. Dann holte er etwa ein Dutzend Kieselsteine, etwa so groß wie Tennisbälle, hervor und legte sie sorgfältig einen nach dem anderen in den großen Krug. Als der Krug bis an den Rand voll war und kein weiterer Kieselstein mehr darin Platz hatte, blickte er langsam auf und fragte seine Schüler: „Ist der Krug voll?“ - Und alle antworteten: „JA!“

Er wartete ein paar Sekunden ab und fragte seine Schüler: „Wirklich?“ Dann verschwand er erneut unter dem Tisch und holte einen mit Kies gefüllten Becher hervor. Sorgfältig verteilte er den Kies über die großen Kieselsteine und rührte dann leicht um. Der Kies verteilte sich zwischen den großen Kieselsteinen bis auf den Boden des Kruges. Der Professor blickte erneut auf und fragte sein Publikum: „Ist dieser Krug voll?“ Dieses Mal begannen seine schlaunen Schüler seine Darbietung zu verstehen. Einer von ihnen antwortete: „Wahrscheinlich nicht.“

„Gut.“, antwortete der Professor. Er verschwand wieder unter seinem Pult und diesmal holte er einen Eimer Sand hervor. Vorsichtig kippte er den Sand in den Krug. Der Sand füllte die Räume zwischen den großen Kieselsteinen und dem Kies aus. Wieder fragte er: „Ist das Gefäß jetzt voll?“ Dieses Mal antworteten seine Schüler, ohne zu zögern im Chor: „Nein!“

Gut, sagte der Professor. Und als hätten seine wunderbaren Schüler nur darauf gewartet, nahm er die Wasserkanne, die unter seinem Pult stand, und füllte den Krug bis an den Rand. Dann blickte er auf und fragte: „Was können wir Wichtiges aus diesem Experiment lernen?“

Der Kühnste unter seinen Schülern - nicht dumm - dachte an das Thema der Vorlesung und antwortete: „Daraus lernen wir, dass, selbst wenn wir denken, dass unser Zeitplan schon bis zum Rand voll ist, wenn wir es wirklich wollen, immer noch einen Termin oder andere Dinge einschieben können.“

„Nein.“, antwortete der Professor, „darum geht es nicht. Was wir wirklich aus diesem Experiment lernen können ist folgendes: Wenn man die großen Kieselsteine nicht als erstes in den Krug legt, werden sie später niemals alle hineinpassen.“ Es folgte ein Moment des Schweigens. Jedem wurde bewusst, wie sehr der Professor recht hatte.

Dann fragte er: „Was sind in eurem Leben die großen Kieselsteine: Eure Gesundheit, eure Familie, eure Freunde, die Realisierung eurer Träume, das zu tun, was euch Spaß macht, dazulernen, eine Sache verteidigen, Entspannung, sich Zeit nehmen oder etwas ganz anderes. Wirklich wichtig ist, dass man die großen Kieselsteine in seinem Leben an die erste Stelle setzt. Wenn nicht, läuft man Gefahr es nicht zu meistern, sein Leben.“

Wenn man zuallererst auf Kleinigkeiten achtet, den Kies, den Sand, verbringt man sein Leben mit Kleinigkeiten und hat nicht mehr genug Zeit für die wichtigen Dinge. Deshalb vergesst nicht euch selbst die Frage zu stellen - Was sind die großen Kieselsteine in meinem Leben? Dann legt diese zuerst in den Krug.“

Mit einem freundlichen Wink verabschiedete sich der alte Professor von seinem Publikum und verließ langsam den Saal.

Quelle: unbekannt

<https://lemberger.intern.es/leben-kieselsteine.html>

oder

Steine und Sand

Ein Philosophieprofessor stand vor seinen Studenten und hatte ein paar Dinge vor sich liegen. Er begann seine Vorlesung damit, ein großes leeres Mayonnaiseglas bis zum Rand mit großen Steinen zu füllen. Anschließend fragte er seine Studenten, ob das Glas voll sei. Sie bejahten dies.

Der Professor nahm eine Schachtel mit Kieselsteinen, schüttete sie in das Glas und schüttelte es leicht. Die Kieselsteine rollten natürlich in die Räume zwischen den größeren Steinen. Dann fragte er seine Studenten erneut, ob das Glas jetzt voll sei. Sie stimmten wieder zu und lachten.

Der Professor lächelte ebenfalls, nahm eine Schachtel mit Sand und schüttete ihn in das Glas. Natürlich füllte der Sand nun die letzten Zwischenräume im Glas aus.

„Nun“, sagte er dann, an seine Studenten gewandt, „Ich möchte, dass Sie erkennen, dass dieses Glas wie ihr Leben ist! Die Steine sind die wichtigen Dinge im Leben: Ihre Familie, Ihr Partner, Ihre Freunde, Ihre Kinder, Ihre Berufung, Ihre Gesundheit - Dinge, die - wenn alles andere wegfiel und nur sie übrig blieben - ihr Leben immer noch erfüllen würden.

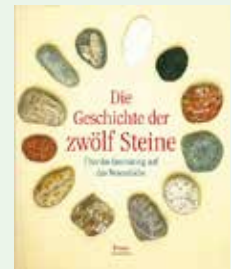
Die Kieselsteine sind andere, weniger wichtige Dinge, wie z.B. Ihr Job, Ihre Wohnung, Ihr Haus oder Ihr Auto. Und der Sand symbolisiert die ganz kleinen Dinge im Leben. Wenn Sie den Sand zuerst in das Glas füllen, bleibt kein Raum für die Kieselsteine oder die großen Steine.

So ist es auch in Ihrem Leben: Wenn Sie all ihre Energie für die kleinen Dinge in ihrem Leben aufwenden, haben Sie für die großen keine mehr. Achten Sie daher auf die wichtigen Dinge, nehmen Sie sich Zeit für die Dinge, die Ihnen am meisten am Herzen liegen. Es wird noch genug Zeit geben für Arbeit, Haushalt, Partys usw. Achten Sie zuerst auf die großen Steine - sie sind es, die wirklich zählen. Der Rest ist nur Sand.“

http://www.engelbrecht-media.de/s_nur_sand.html

oder

https://www.kopp-verlag.de/a/die-geschichte-der-zwoelf-steine?ws_tp1=kw&ref=googlemc&subref=pool/shopping&gclid=EAlalQobChMloezl-rDO6AIVw8reCh2Htgc0EAYYASABEgISgPD_BwE



- während des langsamen und betonten Vorlesens das beschriebene Experiment parallel demonstrieren und SuS mit ihren Steinen und den Fragen einbinden
- UG über die großen Kieselsteine im Leben mit Verweis auf Krisenzeiten, die das besonders deutlichen machen und Menschen zum Nachdenken bewegen
- AB mit Geschichte und Zeichnung eines Wasserkruges mit Steinen: Was sind die großen Kieselsteine in meinem Leben? – Steine für mich benennen, jeder für sich und evtl. gestalten
- mögliche HA: 1. Text zu Hause vorlesen und mit den Eltern darüber sprechen
2. <https://www.spruch-des-tages.de/>
einen passenden Spruch aussuchen und mit Farben, Bildern, Fotos, ... gestalten

Weiterführende Hinweise:

1. <https://was-wirklich-zaehlt-im-leben.de/>
2. <https://www.youtube.com/watch?v=maUFLBrs-io>



Photo by Sven Fischer on Unsplash

Bausteine für einen Gesprächskreis

Im Folgenden wird als Grundsetting das freie Gespräch im Stuhlkreis mit dem Klassenverband angenommen. Die vorgeschlagenen Bausteine sind auch in anderen Raumsettings durchführbar. Ggf. müssten einzelne Punkte angepasst werden. Jeder Baustein ist von der Grundschule bis zur Sek II und Beruflichen Schule anwendbar. Einzelne Elemente können einfach auf die jeweilige Altersgruppe angepasst werden.

Wahrscheinlich wird es Schüler*innen geben, die in der Zeit der Schulschließungen Angst und Gewalt zu Hause erlebt haben, ebenso wie es Schüler*innen geben wird, die Angehörige durch Covid-19 verloren haben. Es gibt zunächst keinen Grund diese Schüler*innen im Vorhinein anders zu behandeln als andere Schüler. Wenn Sie den Eindruck gewinnen, dass ein*e Schüler*in besondere Begleitung braucht, sprechen Sie ihn bzw. sie an und fragen Sie, was sich der Schüler, die Schülerin wünscht. Wenden Sie sich ggf. an die Schulseelsorge, die örtliche Gemeinde, die Schulsozialarbeiter*in oder eine andere Beratungsstelle vor Ort.

Im Gesprächskreis dürfen Tränen sein. Sie sind Ausdruck von Betroffenheit und Lebendigkeit. Schüler*innen, die weinen, müssen nicht automatisch den Raum verlassen oder sich ein Taschentuch vors Gesicht halten. Wenn der/die Schüler*in den Kreis verlassen möchte, fragen Sie sie /ihn, ob er/sie einen Freund mitnehmen möchte. Fragen Sie, wo Sie die Schüler*innen im Zweifel finden können.

Was Eindruck macht, braucht Ausdruck. In diesem Material findet sich eine Anregung zum freien Schreiben. In jüngeren Klassen ist das Malen / Gestalten eine weitere Möglichkeit, Ausdruck zu finden.

Neben Erfahrung von Verlust und Trauer haben die Schüler*innen aber auch positive Erfahrungen gemacht: Verlangsamung des Alltags, Solidarität, Hilfsbereitschaft, viel Zeit mit Eltern und Geschwistern. Auch diese Erfahrungen dürfen Raum haben.

Es kann sein, dass Sie selbst das Gespräch in einem Gesprächskreis als zäh und stockend empfinden. Sollte es so sein, bieten Sie nicht gleich den nächsten Baustein an, sondern machen Sie Ihren Eindruck transparent und fragen Sie die Schüler*innen, wie sie es empfinden. Vielleicht brauchen die Schüler*innen einfach mehr Zeit als Sie um nachzudenken, vielleicht brauchen sie einfach Phasen der Stille (z.B.: „Ich bin gerade nicht ganz sicher, wie es euch geht. Stimmt mein Eindruck, dass es irgendwie zäh und stockend ist? Könnt ihr einmal kurz sagen, was euch durch den Kopf geht?“)

Laden Sie die Schüler*innen ein, jederzeit zu äußern, wenn sie etwas anderes brauchen, als das, was gerade geschieht.

Gestalten Sie die Mitte des Stuhlkreises so, wie es Ihnen und der Klasse gut tut. Bedenken Sie dabei, dass die Mitte bei manchen Arbeitsphasen stören könnte und abgebaut werden müsste, was in der Regel für Unruhe sorgt. Eine beliebte Minimalform sind Moderationskarten bzw. farbiges A5 Papier und Stifte als Mitte.

Halten Sie eine Kerze bereit, die Sie entzünden können, um Trauer Ausdruck zu verleihen.

Sind Schüler*innen es gewohnt gemeinsam zu singen, bietet sich gemeinsames Singen an verschiedenen Stellen an. Im Anhang finden Sie eine Auswahl an Liedern.

Willkommen und Einstimmen

Ziel: transparent machen, was die Schüler*innen erwartet

Material: ggf. Willkommenslied

Hinweis: Wenn die Schüler*innen es gewohnt sind, morgens, nach den Ferien o.ä. ein Begrüßungslied zu singen, bietet sich dieses Ritual auch hier an. Ist gemeinsames Singen nicht üblich, sollte hier darauf verzichtet werden. Mögliche Lieder siehe Seite 16.

Impuls: Schüler*innen willkommen heißen und auf das Kommende einstimmen:

„Herzlich Willkommen, ich freue mich, euch wiederzusehen, ... Lasst uns jetzt in dieser Stunde erstmal wieder ankommen in der Schule und einen Moment Zeit nehmen, um über die vergangene Zeit nachzudenken.“

Erste Runde zum Ankommen

Ziel: in der Runde ankommen, ins erste Gespräch kommen

Material: ggf. Erzählstein o.ä.

Hinweis: Soll es tatsächlich nur um ein erstes Ankommen gehen, ist es sinnvoll, die Redebeiträge auf ein paar Sätze zu reduzieren.

Impuls: „Wie ist es euch in der letzten Zeit ergangen und wie geht es euch dabei jetzt, hier zu sein? Wer möchte, sagt ein paar Sätze dazu. Damit wir die Kraft behalten, allen gut zuzuhören, sagt bitte nur drei oder vier Sätze.“

Erzähl- und Reflexionsrunde

Ziel: Reflexion der Zeit unter Thematisierung positiver und negativer Erfahrungen

Material: ggf. Erzählstein, Moderationskarten bzw. farbiges A5 Papier und Stifte, falls die Schüler*innen etwas notieren wollen, ggf. Fragen auf Papier in der Mitte als Impulse

Hinweis: An diesen Baustein kann leicht ein weiterer Baustein angeschlossen werden. Zur Verlangsamung dieses Schrittes können die Impulsfragen auch in Einzelarbeit zunächst schriftlich notiert werden und anschließend in Kleingruppen oder im Plenum besprochen werden.

Impulse:

- Wie hat sich deine Stimmung im Laufe der Wochen verändert?
- Was hast du am meisten vermisst? Warum?
- Was hast du an dieser Zeit auch genossen?
- Wie hast du die viele freie Zeit gestaltet?
- Wie/ mit wem hast du über die Krise gesprochen?
- Was hat dir geholfen, in dieser Zeit gut zurecht zu kommen?
- Was hast du Neues und Schönes für dich entdeckt?

Schwer wie ein Stein, leicht wie eine Feder

Ziel: reflektieren, was in der vergangenen Zeit leicht und schwer war

Material: Federn, bspw. Daunen, oder ein anderes Material, das mit Leichtigkeit verbunden werden kann; Steine oder ein anderes Material, das mit Schwere verbunden werden kann

Hinweis: Diese Reflexion ist ritualhaft gestaltet.

Impuls: Jede*r Schüler*in bekommt einen Stein und eine Feder. „Manche Dinge, die wir in der letzten Zeit erlebt haben, waren schwer und furchtbar. Sie belasten uns, als würden wir Steine mit uns schleppen. Aber es gab auch Gutes und Schönes. Wenn wir daran denken, wird uns ganz leicht. Überlegt: Was war furchtbar schwer und was schön leicht?“

Die Schüler*innen sagen nacheinander, was schwer und leicht war und legen entsprechend den Stein und die Feder in der Mitte ab. Ältere Schüler*innen können die Dinge zusätzlich auf einen Zettel schreiben. Es ist möglich, nur einen großen Stein und eine große Feder in die Mitte zu legen und die Schüler*innen das Schwere und Leichte auf Zetteln dazulegen zu lassen. In diesem Fall sollten Stein und Feder aber vorher einmal herum-

gegeben werden, um die Schwere und Leichte der Gegenstände zu spüren.

Wenn alle Steine und Federn ausliegen, kann ein Lied gesungen werden.

Für den rituellen Abschluss muss das entstandene Bild abgebaut werden. Z.B. kommen die Federn in eine Schatzkiste oder jedes Kind nimmt eine Feder mit. Die Steine sollten irgendwie entsorgt werden. Vielleicht haben Schüler*innen dazu eine Idee (in einen See werfen, ver- bzw. begraben, ...).

Ressourcen sammeln

Ziel: sich bewusst werden über Ressourcen, die helfen, schwierige Situationen zu überstehen

Material: Moderationskarten bzw. farbiges A5 Papier (am besten in zwei verschiedenen Farben, bspw. rot und grün), Flipchartmarker oder dicke Filzstifte

Hinweis: Ggf. müssen im Gespräch Ambivalenzen der Ressourcen thematisiert werden (z.B. Computerspielen um einem Streit zu entgehen, kann ok sein, aber auf Dauer vielleicht nicht. Welche weiteren Möglichkeiten gibt es, um sich zurückzuziehen?)

Impuls: „Schreibe stichwortartig auf eine Moderationskarte (am besten einer Farbe, z.B. rot): Was war für Dich furchtbar in der letzten Zeit?

Schreibe auf eine zweite Karte (am besten einer Farbe, z.B. grün): Was hat mir in dieser Situation geholfen?“

Der Reihe nach stellen die Schüler*innen ihre Zettel vor und legen sie in die Mitte. Dabei können ggf. ähnliche Karten gruppiert werden.

Zum Abschluss können die Schüler*innen ein Ranking der Ressourcen aufstellen oder Survivaltipps aufschreiben. Vielleicht stellt sich am Ende auch die Frage, weshalb manche besser und manche schlechter mit belastenden Situationen umgehen können. Hier sei der Wikipedia Artikel zum Thema Resilienz empfohlen.

Fragen sammeln und besprechen

Ziel: Fragearten unterscheiden und zu einzelnen Fragen ins Gespräch kommen, Theologisieren

Material: Moderationskarten bzw. farbiges A5 Papier, Flipchartmarker oder dicke Filzstifte

Impuls: „Bitte schreibt eure Fragen auf eine Moderationskarte. Bitte nur eine Frage pro Karte.“

Die Lehrer*in legt mit den farbigen DIN A4 Karten eine Ampel in der Mitte aus. Anhand der Ampel können die Fragen in leicht (grün), mittel (gelb) oder schwer (rot) zu beantworten sortiert werden. Zudem können die Fragen nach entscheidbar und unentscheidbar (Sachfragen und Glaubens- bzw. Sinnfragen)¹ sortiert werden.

Die Stunde abschließen

Ziel: Die Stunde abschließen, die Schüler*innen aus der Reflexions- und Gedenkrunde entlassen

Material: -

Hinweis: Bei manchen Bausteinen ist schon ein möglicher Abschluss genannt. Hier könnte eine kurze Vorstellung der Ergebnisse aus kleinen Gruppen als Abschluss genügen. Liegt kein präsentierbares Ergebnis vor, weil die Reflexion und das Gespräch im Mittelpunkt standen, kann der Abschluss ähnlich wie der Einstieg gestaltet werden.

Impuls: „Ich lade euch ein zu einer Abschlussrunde: Was beschäftigt mich noch und wie gehe ich jetzt in den weiteren Schultag / die weitere Schulzeit? Wer mag, sagt zwei oder drei Sätze dazu.“

¹ Es handelt sich um eine Unterscheidung aus der konstruktivistischen Pädagogik, die v.a. im Konzept des Theologisierens mit Kindern rezipiert wurde. Entscheidbar sind Fragen, auf die es eine richtige, wissenschaftlich, logisch nachprüfbar und verallgemeinerbare Antwort gibt. Solche Antworten findet man bspw. in Lexika (Wissensfragen). Unentscheidbar sind Fragen, auf die es nur individuell plausible Antworten gibt (Glaubensfragen, Sinnfragen).

Weitere Impulse und Anregungen für die Weiterarbeit

- Welche Fragen haben dich bewegt, die auch heute noch für dich wichtig sind?
- Welche Hoffnungsbilder hast du?
- Was hat dir Hoffnung gegeben, was hat dir Freude bereitet?
- Hoffnungsbilder der Schüler*innen aus der Quarantäne-Zeit vom Handy auf das Smartboard (oder vergleichbares) übertragen und auf diese Weise teilen
- Ein digitales „Corona-Bilderbuch“ in Arbeitsgruppen erstellen lassen (oder ein Video oder einen Song).
- Der slowenische Philosoph Slavoj Žižek hat gesagt: „Wir werden durch Corona unsere gesamte Einstellung gegenüber dem Leben anpassen – im Sinne unserer Existenz als Lebewesen inmitten anderer Lebensformen.“ (März 2020)
- Was hoffst / glaubst du, wie sich die Welt nach Corona verändern wird?
- Der Zukunftsforscher Matthias Horx schreibt: „Worüber werden wir uns rückblickend wundern? Wir werden uns wundern, dass die sozialen Verzichte, die wir leisten mussten, selten zu Vereinsamung führten. Im Gegenteil: Nach einer ersten Schockstarre fühlten sich viele von uns sogar erleichtert, dass das viele Rennen, Reden und Kommunizieren auf allen Kanälen plötzlich zu einem Halt kam. Verzichte müssen nicht unbedingt Verlust bedeuten, sondern können sogar neue Möglichkeitsräume eröffnen.“
Worüber wirst du dich rückblickend wundern? Wie hast du die Zeit erlebt?

Lieder:

Zum Ankommen:

- He, du! Hallo, du! (Kindergesangbuch, Nr 179)
- Ich wünsch dir einen guten Tag (Heissa, wie dürfen leben, Kinderlieder, S. 142)
- Wir singen vor Freude (So kann das Spiel beginnen; hier Text ändern: statt das Fest beginnt – die Schule beginnt, oder die Stunde beginnt)
- Gut, dass wir einander haben (ALIVE, Nr 149)

Trost und Hoffnung:

- Kleines Senfkorn Hoffnung
- Von guten Mächten wunderbar geborgen
- Da wohnt ein Sehnen tief in uns
- Ich sing dir mein Lied
- Behutsam will ich dir begegnen (ALIVE, Nr 136)
- Meine engen Grenzen (ALIVE, Nr 51)
- Bewahre uns Gott, behüte uns Gott (ALIVE, Nr 260)
- Wie ein Fest nach langer Trauer (Durch Hohes und Tiefes, Nr. 300)
- Halte deine Träume fest (Durch Hohes und Tiefes, Nr. 308)
- Wo Menschen sich vergessen (Durch Hohes und Tiefes, Nr. 332)
- Freunde, dass der Mandelzweig (Durch Hohes und Tiefes, Nr. 374)
- Einsam bist du klein (Durch Hohes und Tiefes, Nr. 377)
- Die güldene Sonne bringt Leben und Wonne (Durch Hohes und Tiefes, Nr. 411, mit Text von Gerhard Schöne!)

Abschied:

- Möge die Straße uns zusammenführen (Durch Hohes und Tiefes, Nr. 222)

Übungen aus dem kreativen Schreiben

ABCDarius zu einem Thema Ihrer Wahl

Benötigtes Material: A3- (oder A4-Papier), Stift und ein Thema.

Benötigte Zeit: ca. 10-15 Minuten

Und so geht's:

Leg das Blatt Papier im Hochformat vor Dich auf den Tisch.

Schreibe groß und deutlich oben auf den Bogen Papier das Thema: z. B. (Nach den Erfahrungen der Corona-zeit): „Wünsche für die Zukunft“.

Schreib nun an den linken Rand des Blattes von oben nach unten die Buchstaben des Alphabets. Wenn Du damit fertig bist, richte deine Aufmerksamkeit wieder auf das Thema. Schreibe nun zu jedem Buchstaben mindestens ein Wort, das Dir zu Deinem Thema einfällt. Du musst dabei nicht von oben nach unten vorgehen, sondern kannst auch zwischen den Buchstaben hin und her springen.

Wenn Du zu allen Buchstaben mindestens ein Wort aufgeschrieben hast, lies Dir Deine Liste noch einmal durch und lass sie auf Dich wirken. Dann lege noch ein ABCDarius an zum Thema „Welche Herausforderungen stehen meinen Wünschen entgegen?“

Dieses Brainstorming kannst Du als Ausgangspunkt für einen Text nutzen (z. B. ein Elfchen oder ein Echo-Gedicht s. u.).

Elfchen

Schreibe ein Gedicht aus 11 Wörtern in 5 Versen, das eine der Herausforderungen aufnimmt - und dann, falls möglich, eine positive Wendung nimmt, also einen Deiner Zukunftswünsche.

Aufbau des Gedichtes:

Zeile 1: 1 Wort

Zeile 2: 2 Wörter

Zeile 3: 3 Wörter

Zeile 4: 4 Wörter

Zeile 5: 1 Wort

Beispiele: Britta Hemshorn de Sánchez

Angst

Lähmt uns

Mit anderen geteilt

Wird sie allmählich überwunden

Mut

Zukunft

Düster verhangen

Neu darauf geschaut

Entdecke ich überraschend Wege

Hoffnung



Echhgedicht

Das Echo widerspricht – eine lyrische Gegenrede

Schreibe ein Echogedicht zu einer der Herausforderungen, die Deinen Zukunftswünschen entgegenstehen (z. B. aus dem ABCDarius).

Empfehlung zum Vorgehen:

- Finde einen negativen Satz / eine Herausforderung. Dieser Satz bildet den ersten Vers von deinem Echo-Gedicht. Der Satz kann eine Klage über eine Herausforderung sein, eine abwertende oder pauschalisierende Bewertung, eine negative Zukunftsprognose oder was auch immer dich entmutigt, verärgert oder auf die Palme bringt in puncto Zukunftshoffnung.
- Der zweite Vers deines Gedichts beginnt mit dem letzten Wort oder den letzten Buchstaben (mindestens zwei) der ersten Zeile. Das heißt, der Anfang jeder neuen Gedicht-Zeile ist ein Echo der letzten Zeile. Unten findest du einen Auszug aus einem (insgesamt positiven) Echogedicht, das veranschaulicht, was gemeint ist.
- In dieser Art und Weise kannst du so lange fortsetzen, wie du möchtest.
- Die Verse müssen sich nicht reimen.
- Achte darauf, dass du in deinen Echo-Versen dem negativen Ausgangssatz eine überraschende, gegenteilige oder lustige Wendung gibst. Fordere den Ausgangssatz heraus, setze ihm etwas entgegen, nimm ihn auf die Schippe, stelle ihn in Frage oder führe ihn ins Absurde. Lass dich überraschen, welche Ideen dir beim Schreiben kommen.

Beispiel für ein Echogedicht

Britta Hemshorn de Sánchez

Das hat sowieso alles keinen Sinn

Das hat sowieso alles keinen **Sinn**

Sinn entsteht. Oder müssen wir ihn nur ent**decken**?

Decken falsche Vorstellungen die Sicht auf den Sinn ab?

Ab und zu könnten wir ja den gewohnten Vorhang beiseites**chieben**.

Schieben wir nicht lauter Argumente nur aus Bequemlichkeit **vor uns her**?

Vor uns her – durch die Wüste – geht „Ich bin, die ich bin“, „Ich bin, die ich sein werde“!*

(* Übersetzung von „Jahwe“ (hebräisch) als einer der Namen Gottes. Möglich ist auch: „Ich bin, der ich bin“ oder „Ich bin, der ich sein werde“)

Erahtes Tagebuch aus dem Herzen eines Ungeheuers

Schreibe einen Tagebucheintrag aus der Perspektive deines persönlichen Ungeheuers, Covid 19, eines „Feindbildes“ oder eines bedrohlichen Szenarios.

Wer oder was macht dir Angst? Wer oder was versetzt dich in Wut? Wer oder was löst Ohnmachtsgefühle in dir aus? Stelle dir diese Person(en) (z.B. einen Rechtsradikalen), dieses Phänomen (z.B. Islamfeindlichkeit) oder dieses Szenario (z.B. Einschränkungen in der Corona-Zeit) vor deinem inneren Auge bildlich vor.

Schlüpfe nun in die Haut dieser Person, dieses Phänomens oder dieses Szenarios. Du bist jetzt sie bzw. er bzw. es. Und du kannst die Welt jetzt aus ihrer bzw. seiner Perspektive betrachten. (Wenn du ein Phänomen oder ein Szenario gewählt hast, dann sind diese jetzt in eine Person verwandelt, sie haben einen Körper, Geist, Psyche und Gefühle, können sprechen und schreiben).

Schreibe einen Tagebucheintrag aus dieser Perspektive. Schreibe einen privaten Text aus der Ich-Perspektive - mit heutigem Datum. Was geht gerade in dir (-also in der Person, dem Phänomen, dem Szenario, in dessen Haut du geschlüpft bist) vor? Welche Anliegen, Fragen und Gefühle treiben dich um? Nimm dabei alle deine Sinne zur Verfügung: was hörst du, was siehst du, was riechst du, was schmeckst du, was spürst du?

Mache dir auch bewusst: du hast einen wunden Punkt. Und du bist fest entschlossen, diesen wunden Punkt zu verbergen. Was kannst du dafür tun? Nutze dein Tagebuch, um darüber zu schreiben.

Ungewöhnliche Gesprächspartner*innen



kostenloses Bild von Stefan Keller auf pixabay.de

Stell Dir eine ungewöhnliche Gesprächspartnerin bzw. einen ungewöhnlichen Gesprächspartner vor. Es kann ein Tier, ein Ding, ein fremder Mensch sein. Du erfährst in diesem Gespräch völlig neue interessante Dinge darüber, wie die Zukunft aussehen könnte. Schreibe das Gespräch auf.

Dialog mit Deiner Superheldin bzw. Deinem Superhelden

Schritt 1:

Gib Deiner Superheldin oder Deinem Superhelden einen wohlklingenden Namen. Ruf Dir in Erinnerung, was Du an ihm/ihr toll findest, weshalb Du ihn/sie bewunderst und welche Superkräfte er/sie hat. Begib Dich jetzt in einen 15-30-minütigen Chat (Dialog) mit diesem Helden/dieser Heldin zu einer Zukunfts-Frage Deiner Wahl. Wenn Dir gerade gar nicht danach ist, zu schreiben, kannst Du das Gespräch natürlich auch mündlich führen und aufzeichnen.

Schritt 2:

Lies den Chat-Dialog noch einmal durch bzw. hör Dir die Audio-Aufzeichnung noch einmal an. Markiere oder notiere das für Dich wichtigste Ergebnis (oder die wichtigste Erkenntnis) aus diesem Gespräch. Wähle einen ca. 0,5-DinA4-Seiten-langen Ausschnitt aus dem Dialog aus, den Du gleich in der Gruppe vorlesen willst.

Metaphern-Maschine - Neue Wörter zusammensetzen

Neu(es) denken ist nicht selbstverständlich (z. B. in Familiendiskussion oder Talkshow). Meistens wiederholen wir, was schon gedacht und gesagt wurde. Wir benutzen Begriffe, ohne sie zu hinterfragen.

Zukunftsangst, Flüchtlingswelle, unbegrenztes Wachstum, freie Marktwirtschaft, Müllentsorgung, Klimakatastrophe, Terrorgefahr, Grenzkontrolle sind z. B. Wörter aus den Medien, die bestimmte Bilder über das Leben und die Zukunft in unseren Köpfen entstehen lassen bzw. verfestigen. Es ist wichtig, solche Wörter und Bilder immer wieder zu hinterfragen. Versucht, diese Muster durch neue phantasievolle Wortkombinationen bzw. kurze Sätze oder eine kleine Geschichte aufzulösen. Ihr könnt auch gern weitere Wörter ergänzen – auch aus ganz anderen Bereichen.

Zukunft

Unendlich(keit)

Schutz

Corona

Liebe

Wachstum

Lern(en)

Bewegung

Mensch

Befreiung

Vertrauen

Flüchtling

Frei(heit)

Heimat

Neugier

Sozial

Bevölkerung

Krieg

Politik

Achtsamkeit

Klima

Katastrophe

Krise

Pass

Angst

Begrenzt(heit)

Antrag

Gesellschaft

Arbeit

Kontrolle

Vision

Welle

Maßnahme

Not

Grenze

Offenheit

Abendland

System

Hunger

Wasser

Ernährung

Hass

Fremde

Gerechtigkeit

AB Mut-Geschichten-Erfinder



Bild von Gerd Altmann auf Pixabay

Samle die Zutaten und mix Dir daraus eine Mut-Geschichte.

Du brauchst:

- ein **Setting** bzw. einen Ort, z.B. „ In Quarantäne in meiner Wohnung“, „Eine Demonstration“, „Die Schule“ oder „Auf dem Mittelmeer“
- 1-3 **Protagonist*innen**
- einen **Plot** bzw. Ereignis/Konflikt, z.B. „jemand verschwindet“, „es passiert ein Wunder“, „eine Verwechslung findet statt“
- und ggf. **Requisiten**, z.B. „einen Zauberstab“, „ein Computer mit einer speziellen Software“, „eine Pflanze mit einer besonderen Heilkraft“

Achte darauf, dass eine der drei Zutaten Setting, Protagonist*in oder Plot für Dich negativ besetzt ist, weil sie Dich vielleicht ängstlich werden lässt oder Dich wütend macht. Dabei kannst du dich auch an einem ABCDarius zu Schreckensbildern orientieren (das müsstest Du Dir schreiben), vielleicht bringt Dich das auf Ideen. Die anderen Zutaten sollten neutral oder positiv besetzt sein.

Versuche nun, in Deiner Geschichte zunächst kurz eine negative Situation (ein negatives Setting oder Ereignis) zu beschreiben. Erzähle uns: Wo sind wir? Was passiert da gerade? Wer tut was?

Im nächsten Schritt finde schreibend einen Ausweg aus der Situation. Diese positive Wendung kann z.B. durch einen Protagonisten oder eine Protagonistin oder auch durch ein Ereignis, den Ort selbst oder ein Requisite hervorgerufen werden. Erzähle uns: Wie und wodurch hat die Situation sich verändert? Was war das auslösende Moment? Wer hat wie gehandelt und dadurch alles „in (Un-)Ordnung“ / in Bewegung gebracht?

Rühr' deine Zutaten zusammen und lass dich von deiner Fantasie überraschen.

Wunder über Wunder

Stellt Euch vor, ihr wacht auf, und es ist ein Wunder geschehen: Die Welt hat sich zum Guten verändert. Woran merkt Ihr das? Was seht Ihr? Was hört Ihr? Was fühlt Ihr?

Zur Vorbereitung Eurer Geschichte könnt Ihr, **wenn Ihr möchtet**, ein **Mindmap** erstellen. Im Mittelpunkt steht in einem Kreis: „Die gute Welt in der Zukunft“. Von dort gehen jetzt verschiedene Zweige ab für unterschiedliche Bereiche des Lebens, die **für Euch** wichtig sind (z. B. Familie, Schule, Arbeitsplätze, Urlaub, Frieden oder etwas ganz anderes). Notiert beschreibende Stichwörter an den Zweigen (z. B. am Zweig Schule könnte stehen: ohne Angst gelernt, macht Spaß, faire Gemeinschaft, viel Neues entdeckt...)

Ein Beispiel: **Ich wache auf und es ist viel mehr Mut in der Welt.**

Juhu, Mut ist in der Welt – überall, wo ich hinsehe! Es wurden Räume und Zeiträume zum Mut-Training eingerichtet. Die Leute sehen jetzt alle entspannter aus. Sie lächeln, kommen leichter in Kontakt. Sie haben keine Angst mehr vor Bewertung und Abwertung. Sie tragen gelassen „Mut-Mode“, singen Mut-Lieder auf dem Fahrrad und haben neue Kunstformen entwickelt, die zu Mut motivieren. In inspirierenden Gemeinschaften ist auch viel Potenzial für Solidarität und politisches Engagement. Die Schule bietet jetzt in den Sommerferien immer einen „Pilgerweg zu Mutquellen“ an. Das hat die Haltung von denen, die mitmachen, verändert und wirkt sich positiv auf den Unterricht und das Leben in der Schule aus.



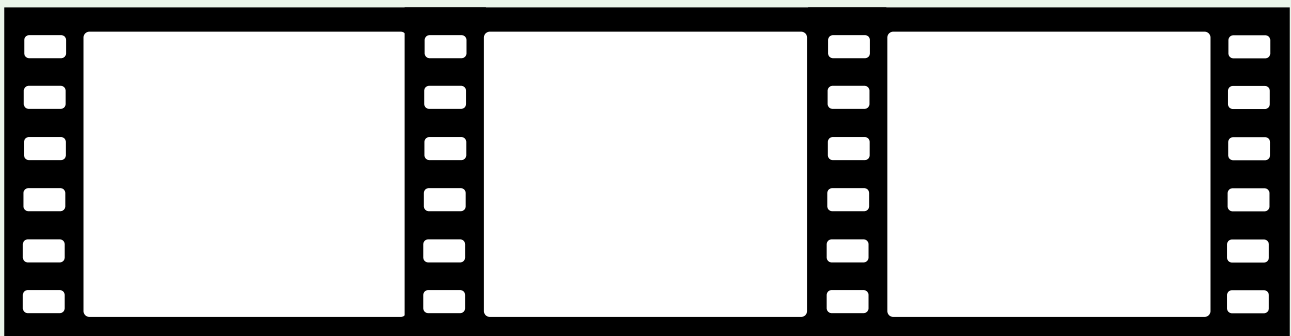
Bild von S. Hermann & F. Richter auf Pixabay

Heute - in Zukunft

Auftrag: Schreibt zuerst auf, wie Ihr Euch die Zukunft wünscht. Dann beschreibt, wie diese benannten Dinge /Zustände heute „noch“ sind. Dann bearbeitet nach und nach von links nach rechts die weiteren Fragen. Malt oder schreibt oder formt Standbilder, die sich Schritt für Schritt vom Jetzt zum Dann in der Zukunft wandeln.

Heute sind die Dinge so →	Meine Entscheidungen beeinflussen, was als Nächstes geschieht. →	Worauf hoffe ich? Was soll geschehen? Wie könnte dies zustande kommen? Was ist meine Rolle dabei? Was kann ich aktiv tun, um diesem Ziel näher zu kommen? →	Welche Schritte sind noch notwendig? →	Das ist die ideale Zukunft, die ich mir wünsche / wir uns wünschen.
------------------------------	---	---	---	---

Falls Ihr mit Standbildern arbeitet, dokumentiert die einzelnen (Fort-) Schritte mit Fotos.
Wie seid Ihr vom **Jetzt** zum **Dann** in Bewegung gekommen?



„Acker der Zukunft“



Bild von 9883074 auf Pixabay

- Überlegt in der Kleingruppe, welche drei „Samen“ Ihr auf dem „Acker der Zukunft“ mindestens pflanzen wollt, damit die Zukunft lebensfreundlicher für alle Menschen werden kann. Schreibt sie auf „Samenkärtchen“.



- Überlegt auch wie diese Samen gepflegt werden müssen und von wem? Was könnte Eure Aufgabe dabei sein? Schreibt Eure Ideen auf die „Pflegeanleitungs-Kärtchen“.



- Dann pflanzt Eure Samen auf den Acker der Zukunft und erklärt der Gruppe die Pflegeanleitung





Wir sind an unserer Zukunft beteiligt!

Was könnten meine ersten Schritte zum Wohle der Welt sein? Ab morgen!

1. _____

2. _____

3. _____

4. _____

Ihre Ansprechpartner*innen aus dem Bereich Sekundarstufe und Berufliche Schule



Andreas Gloy | Standort Hamburg

Studienleiter für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe I in Hamburg

Tel: 040 / 306 20 - 1328

andreas.gloy@pti.nordkirche.de



Dennis Graham | Standort Hamburg

Studienleiter für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe II in Hamburg

Tel: 040 / 306 20 - 1325

dennis.graham@pti.nordkirche.de



Nicole Hansen | Standort Kiel

Studienleiterin für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe II in Schleswig-Holstein

Tel: 0431 / 55 779 - 307

nicole.hansen@pti.nordkirche.de



Britta Hemshorn de Sánchez | Standort Hamburg

Studienleiterin für Inklusion in Schule und für Globales Lernen in der Nordkirche

Tel: 040 / 306 20 - 1323

britta.hemshorn@pti.nordkirche.de



Sieglinde Kelm | Standort Kiel

Stellvertretende Leitung des PTI, Standort Schleswig-Holstein, Studienleiterin für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe I und an Berufsbildenden Schulen in SH

Tel: 0431 / 55 779 - 303, Mobil: 0176 / 103 356 16, sieglinde.kelm@pti.nordkirche.de



Birgit Kuhlmann | Standort Hamburg

Stellvertr. Leitung des PTI, Standort Hamburg und des Hauptbereichs, Studienleiterin für den Religionsunterricht in Beruflichen Schulen in Hamburg und für Schulseelsorge in der Nordkirche

Tel: 040 / 306 20 - 1326, birgit.kuhlmann@pti.nordkirche.de



Diana Schlüter-Beck | Standort Ludwigslust

Studienleiterin für die religionspädagogische Begleitung im Schulvikariat in Mecklenburg-Vorpommern, Standort Ludwigslust

Tel: 03874 / 41 76 - 10 | diana.schlueter-beck@pti.nordkirche.de



Stefan Schumacher | Standort Ludwigslust

Studienleiter für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe II und für Berufliche Schulen, Standort Ludwigslust

Mobil: 0171 / 83 88 967 | stefan.schumacher@pti.nordkirche.de



Petra Wenzel | Standort Greifswald

Studienleiterin für den Religionsunterricht aller Schulstufen und die religionspädagogische Begleitung im Schulvikariat in Mecklenburg-Vorpommern, Standort Greifswald

Tel: 03834 / 88 39 78 - 14

petra.wenzel@pti.nordkirche.de

Ideen für spirituelle Impulse in Klassen und Schule



Rituale und symbolische Handlungen

- Eine **Wäscheleine** spannen, an der für alle Segenssprüche / Hoffnungsbilder / ermutigende Kurz-Texte aufgehängt werden und von denen sich jede*r eines mitnehmen darf. Dabei können einzelne Texte und Bilder vielfach verwendet werden.
- Eine **Gedenkwand** einrichten – mit der Möglichkeit, eigene Wünsche, Gedanken und Gefühle hinzuzufügen.
- Eine **„Klagemauer“** aus Ytong-Steinen oder Lochziegeln: In Anlehnung an die Klagemauer in Jerusalem wird der Schulgemeinschaft Gelegenheit gegeben, ihre Klagen oder Bitten auf kleine Zettel zu schreiben und diese in die Klagemauer zu stecken. Zum Abbau der Klagemauer wäre eine Andacht denkbar, in der diese Klagen und Bitten vor Gott gebracht werden. Dies ließe sich rituell mit einer Verbrennung der kleinen Zettel verbinden.

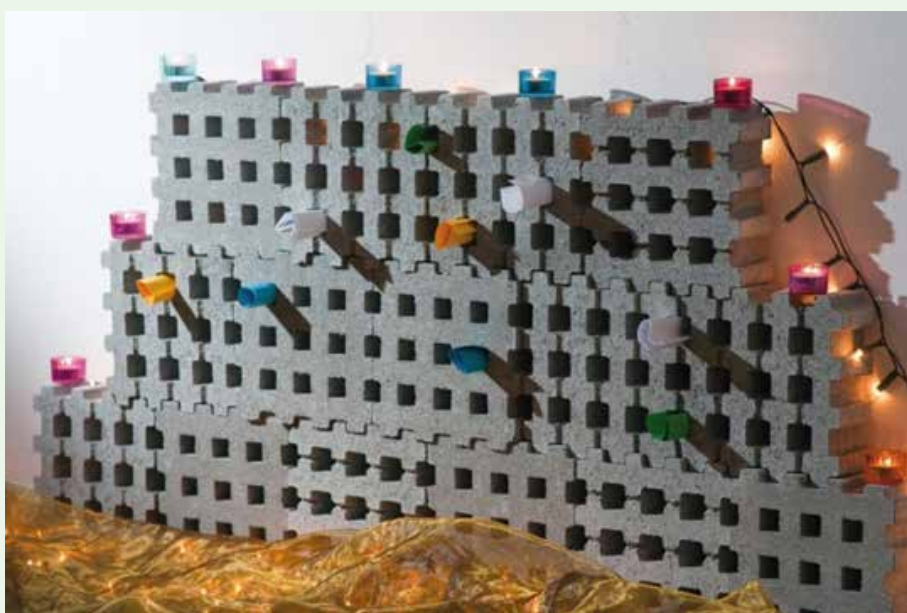


Bild aus: Tod und Trauer in der Schule – Eine Handreichung, hrsg. von Trauernde Kinder SH e.V.

- **„Corona-Memorial“** (nach einer Idee von S. Petersen-Bukop in: Gutmann / Kuhlmann / Meuche: Praxisbuch Schulseelsorge, Göttingen 2014, S. 193 ff).
Mit Schüler*innen einer Klasse Plakate gestalten (mit Bildern, eigenen Texten und Gedichten etc.), diese auf einer Stellwand anbringen, rechts und links daneben je eine Stellwand mit leeren Plakaten (nach Art eines Triptychons), weitere Gestaltungselemente hinzufügen, es mitten in einer großen Pausenhalle oder Vergleichbarem aufstellen und dadurch Gelegenheit schaffen, dass sich immer mehr Menschen an der Kommunikation und Gestaltung beteiligen können.

- **Schwer wie ein Stein, leicht wie eine Feder**

Jede*r Schüler*in bekommt einen Stein und eine Feder. „Manche Dinge, die wir in der letzten Zeit erlebt haben, waren schwer und furchtbar. Sie belasten uns, als würden wir Steine mit uns schleppen. Aber es gab auch Gutes und Schönes. Wenn wir daran denken, wird uns ganz leicht. Überlegt: Was war furchtbar schwer und was schön leicht?“

Die Schüler*innen sagen nacheinander (oder nur einige), was schwer und leicht war und legen entsprechend den Stein und die Feder in der Mitte ab. Ältere Schüler*innen können die Dinge zusätzlich auf einen Stein und einen leichten Zettel schreiben und sie in der Mitte ablegen. Möglich ist auch, nur einen großen Stein und eine große Feder in die Mitte zu legen und die Schüler*innen das Schwere und Leichte auf Zetteln

dazulegen zu lassen. In diesem Fall sollten Stein und Feder aber vorher einmal herumgegeben werden, um die Schwere und Leichte der Gegenstände zu spüren.

Für den rituellen Abschluss muss das entstandene Bild abgebaut werden. Z.B. kommen die Federn in eine Schatzkiste oder jedes Kind nimmt eine Feder mit. Die Steine sollten irgendwie entsorgt werden. Vielleicht haben Schüler*innen dazu eine Idee (in einen See werfen, ver- bzw. begraben, ...).

- Falls jemand aus der Schulgemeinschaft verstorben ist, ließe sich auch ein **Trauergarten** gestalten: Auf einem großen Karton oder einer Holzplatte werden Erde, Moos, Sand oder Gras gelegt; ein Stein oder Kreuz wird mit dem Namen des/der Toten beschriftet. Zur weiteren Gestaltung werden Holz, große und kleine Steine, kleine Kacheln, Blumen, Zweige, Korke, Figuren, Autos, kleine Bälle, Gegenstände in Spielzeug-Größe bereitgestellt oder die Kinder bringen eigene Erinnerungsgegenstände oder, die sie mit der verstorbenen Person verbinden, mit.

Samen säen: In diesem Trauergarten oder im Schulgarten können Samen oder Blumenzwiebeln gesät werden – als Zeichen der Hoffnung und Symbol für die Auferstehung oder für den Kreislauf des Lebens.

Der Trauergarten könnte in abgewandelter Form auch als Corona-Garten gestaltet werden, in dem die Kinder und Jugendlichen ihre eindrücklichsten Erfahrungen aus der Quarantäne-Zeit zum Ausdruck bringen.

- **Übles in himmlische Gabe umformen:** Benennen, was übel war und es umwandeln, indem ich es in „himmlische Gabe“ umforme. Das Gebet von Großmama Rosie (s.u.) lesen und Deutungsmöglichkeiten besprechen. Gemeinsam überlegen, was in der Corona-Zeit übel war oder ist. Ideen sammeln wie dieses Üble in „himmlische Gabe“ umgeformt werden kann. Ein Material wählen (Ton, Filz, Knete, Fimo o.ä.), das das Üble repräsentiert und dann daraus etwas Lebensfreundliches (= himmlische Gabe) formen.

Gebet: „Wenn Enttäuschung und Alter und Übles und Streit / Die Wände des Lebens unterhöhlt haben / Nimm diesen Staub der Erdentage / Und forme ihn um in himmlische Gabe“.

(Dieses Gebet von Großmama Rosie, einer Sklavin aus den USA findet sich in dem Artikel von Katie Geneva Cannon: Den schädlichen Einfluss überleben; in: L.M. Russel (Hg.) In den Gärten unserer Mütter, Herder 1990)

- **Ein Netz knüpfen:** Was wurde trotz aller Distanz in den vergangenen Wochen doch mehr verknüpft – in meiner Nachbarschaft und weltweit? Welche Beispiele für Verbindungen neuer Art, Solidarität, kreativer Aktionen für Kontakt oder Kommunikation fallen Euch ein? Beschriftet kleine Zettel und befestigt sie an den Knotenpunkten des Netzes. (Falls ein reales Netz zu knüpfen zu mühsam ist, kann es auch auf ein Plakat gemalt werden.)
- **Komposthaufen und Schatzkiste:** Die SuS schreiben auf, was für sie traurig, beschwerlich, bedrohlich oder anstrengend war. Diese Zettel werden in den Kompost gelegt. Dann schreiben sie auf, was für sie überraschend angenehm, besonders, bereichernd, cool oder beflügelnd war und legen diese Zettel in die Schatzkiste. Aus Kompost wird Humus. Humus hat etwas mit Humanem zu tun. Verletzlichkeit, Vergänglichkeit gehört zu unserem Leben. Was könnte aus den Dingen, die auf den Kompostzetteln genannt werden, gelernt werden für ein besseres Leben für alle? Ebenso gemeinsam besprechen, wie sich die Dinge aus der Schatzkiste in die Nach-Corona-Zeit retten lassen.
- Gemeinsam musizieren mit ganz schlichten Instrumenten (Hölzer, Steine, Rasseln, Körperpercussion) – ein akustisches Gespräch, das die unterschiedlichen Gefühle ausdrückt, die in den letzten Wochen durchlebt wurden.

Texte zur Zukunftshoffnung

Glück oder Unglück?

Einer Bäuerin lief eines Tages ihr Pferd davon und kam nicht mehr zurück. Da hatten die Nachbarn Mitleid mit ihr und sagten: „Du Ärmste! Dein Pferd ist weggelaufen, welch ein Unglück!“ Die antwortete: „Wer weiß, ob es ein Unglück ist?“

Nach einigen Tagen kehrte das Pferd zurück und brachte ein Wildpferd mit. Da riefen die Nachbarn: „Erst läufst du dir das Pferd davon und dann bringst es noch ein zweites mit! Was hast du für ein Glück!“ Die Bäuerin schüttelte den Kopf: „Wer weiß, ob das ein Glück ist?“

Das Wildpferd wurde von ihrem ältesten Sohn eingezähmt, dabei stürzte er und brach sich das Bein. Die Nachbarn eilten herbei und riefen: „Welch ein Unglück!“ Die Bäuerin wiegte wieder nur den Kopf und sagte: „Wer will wissen, ob das ein Unglück ist?“ Kurz darauf kamen die Soldaten des Königs ins Dorf und zogen alle jungen Männer für den Kriegsdienst ein. Den ältesten Sohn der Bäuerin ließen sie zurück - mit seinem gebrochenen Bein. Da riefen die Nachbarn: „Was für ein Glück! Dein Sohn wurde nicht eingezogen!“ Die Bäuerin aber antwortete: „Wer sagt denn, dass dies ein Glück ist?“

(aus: Typisch! Kleine Geschichten für andere Zeiten, hrsg. von Andere Zeiten e.V., Hamburg 2005)



Tempo

Ein besonders eifriger Mann meditiert Tag und Nacht: Er schläft kaum und isst so gut wie nichts. Wenn Freunde ihn besuchen, schickt er sie bald davon und für eine Liebste hat er erst recht keine Zeit. Schließlich begegnet er eines Tages dem Rabbi. „Mein Lieber“, ruft der, „du bist ja völlig erschöpft. Nimm dir Zeit und schone Dich!“ „Aber ich suche Gott“, erwidert der Mann. „Und woher weißt du“, fragt der Rabbi, „dass Gott vor dir herläuft und du ihm nachrennen musst? Vielleicht ist er hinter dir und vermag dich bei deinem Tempo nur nicht einzuholen.“

(Aus: Oh! Noch mehr Geschichten für andere Zeiten hrsg. von Andere Zeiten e.V., Hamburg 2010)



Rezession

Ein Mann lebte in einer großen amerikanischen Stadt. Er verdiente seinen Lebensunterhalt mit dem Verkauf von Hot Dogs am Straßenrand. Seine Ohren waren nicht besonders gut und deswegen hörte er nie Radio. Seine Augen waren nicht gut, und darum las er nie Zeitung und schaute auch nie fern. Seine Hot Dogs waren wirklich gut, und er stellte deshalb Schilder auf, um dies den Leuten mitzuteilen. Sein Geschäft blühte. Er bestellte mehr und mehr Würstchen, und bald kaufte er einen größeren Herd. Schließlich braucht er auch einen Helfer und fragte seinen Sohn, der an der Universität studierte. Als dieser von den Plänen seines Vaters hörte, schlug er die Hände über dem Kopf zusammen: „Vater, hast du denn nicht Radio gehört? Hast du nicht ferngesehen? Wir haben eine riesige Rezession! Alles geht vor die Hunde ...“

Der Vater sagte daraufhin zu sich selbst: „Mein Sohn geht auf die Universität, er liest Zeitung, hört Radio, schaut fern - er wird es wissen.“ Also reduzierte er seine Bestellungen, holte seine Reklameschilder herein und sparte sich die Mühe, seine Hotdogs anzupreisen. Über Nacht brach sein Geschäft zusammen. Sofort rief der Vater seinen Sohn an: „Du hattest Recht. Wir befinden uns wirklich in einer gewaltigen Rezession.“

(Aus: Oh! Noch mehr Geschichten für andere Zeiten hrsg. von Andere Zeiten e.V., Hamburg 2010)

Das Buch Micha, Kapitel 4

1Und es wird geschehen am Ende der Tage:

Da wird der Berg des Hauses Adonajs fest gegründet als der Höchste der Berge, erhabener als die Hügel sein. Und strömen werden zu ihm Nationen 2und viele Völker werden gehen und sagen: »Auf! Wir wollen hinaufziehen zum Berg Adonajs und zum Haus von Jakobs Gott, dass wir in Gottes Wegen unterwiesen werden und auf Gottes Pfaden wandeln!« Denn vom Zion geht Weisung aus und das Wort Adonajs von Jerusalem.

3Und Gott wird schlichten zwischen vielen Nationen und starken Völkern Recht sprechen bis in ferne Länder. Und sie werden ihre Schwerter umschmieden zu Pflugscharen und ihre Speere zu Winzermessern. Kein Volk wird mehr gegen das andere das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr erlernen.

4Und alle werden unter ihrem Weinstock wohnen und unter ihrem Feigenbaum – und niemand wird sie aufschrecken. Denn der Mund Adonajs der Himmelsmächte hat geredet.

5Ja, alle Nationen wandeln jeweils im Namen ihrer Gottheit, und wir, wir wandeln im Namen Adonajs, unserer Gottheit, für immer und ewig.

(Übersetzung: Bibel in gerechter Sprache)

Fulbert Steffensky (1933 -) Theologe, Autor

„Die Güte der Menschen setzt voraus, dass wir das Leben gut finden können, Geburt und Tod, Tag und Nacht, Jugend und Alter, Mensch und Tier und Pflanzen. Sie setzt voraus, dass wir es mit den Augen Gottes ansehen und sagen: Siehe, es ist gut. Dazu bedarf es gebildeter Augen und eines gebildeten Herzens. Man sieht nicht auf den ersten Blick, dass das Leben gut ist. ... Es gehört die Kraft des geduldigen Suchens dazu, die das Leben gut findet – oft nach langem Suchen. Wer gelernt hat, das Leben gut zu finden, wird es auch gut behandeln.“

(Fulbert Steffensky: Schwarzbrot-Spiritualität, Stuttgart 2005, S. 119).

Dorothee Sölle: (1929- 2003) Theologin, Schriftstellerin

„Wir brauchen die Spuren Gottes und sollten sie im Nahbereich, wo wir leben, suchen und bewahren. Es sind Erinnerungen um der Zukunft willen, Lieder von früher, die morgen wieder gesungen werden. Die Schönheit ist kein Luxus, der uns von der Verzweiflung ablenken soll, sie ist nicht „Ästhetik pur“, wie es heute gern verkündet wird, sie ist die Erfindung Gottes, uns zu sich zu locken. Das Schöne, das Wahre und das Gute – also Ästhetik, Erkenntnistheorie und Ethik – sind eins in Gott. Durch Schönheit, durch Freude stimmt Gott uns ein in das gemeinsame Gute. ... Die Inseln der Schönheit, die wir brauchen, sind Erinnerungen an das wirkliche Leben im falschen. Jeder blühende Kirschbaum erinnert an Gottes wunderbare, geliebte Welt. „

(Dorothee Sölle: Erinnerung an das wirkliche Leben mitten im falschen, in: Dorothee Sölle / Luise Schottroff: Den Himmel erden, München 1996, S.45)



Photo by Benjamin Davies on Unsplash

Etty Hillesum (1914-1943) niederländische jüdische Juristin, Slawistin,

schrieb Tagebuch während der Besetzung durch Deutschland, wurde in Auschwitz ermordet

Das denkende Herz

Etty Hillesum war eine Juristin und niederländisch-jüdische Slawistik- und Psychologiestudentin, die in den Kriegsjahren 1941-1943 ihre Gedanken einem Tagebuch anvertraut hat. Die Gedanken dieser jungen Frau angesichts von Krieg, Verfolgung und drohender Vernichtung sind sehr mit der Suche und dem Finden des Wesentlichen beschäftigt. Sie hat einen beeindruckenden Umgang mit dieser extremen Krisensituation und bedrohlichen Zukunft gefunden.

„Ich komme mir vor wie ein Behälter für ein Stück kostbaren Lebens, für das ich die Verantwortung trage. Ich fühle mich verantwortlich für das große und schöne Lebensgefühl in mir, das ich durch diese Zeit hindurch unversehrt in eine bessere Zeit hinübertragen muss. Nur darauf kommt es an. Ich bin mir dessen ständig bewusst. Es gibt Augenblicke, in denen ich glaube resignieren oder aufgeben zu müssen, aber immer wieder siegt das Gefühl der Verantwortung, das Leben in mir wirklich lebendig zu erhalten.“ (S. 158)

„Das Leben ist etwas Herrliches und Großes, wir müssen später eine ganz neue Welt aufbauen – und jedem weiteren Verbrechen, jeder weiteren Grausamkeit müssen wir ein weiteres Stückchen Liebe und Güte gegenüberstellen, das wir in uns selbst erobern müssen.“ (S. 209)

„Wenn ich bete, bete ich nie für mich selbst, sondern immer für andere, oder aber führe einen verrückten oder kindlichen oder todernsten Dialog mit dem, was in mir das Allertiefste ist und das ich der Einfachheit halber als Gott bezeichne. Und dadurch ist mein Lebensgefühl am vollkommensten ausgedrückt: ich ruhe in mir selbst. Und jenes Selbst, das Allertiefste und Allerreichste in mir, in dem ich ruhe, nenne ich Gott.“ (S. 7)
(Alle Zitate aus: „Das denkende Herz“, Hamburg 1985)

Gerald Hüther: (1951-) Neurobiologe

Es macht Spaß, die Welt gemeinsam zu entdecken

„... den alten Obstgarten, in dem ich als Kind zu Hause war, gibt es noch. Von den Bäumen, an denen einst die süßesten Kirschen der Welt wuchsen, steht nur noch einer. Die anderen sind durch neue ersetzt worden. Der Großvater ist lange tot. Trotzdem gehe ich jedes Mal Hand in Hand mit ihm durch den Garten, wenn ich hier vorbeikomme. Er war nicht besonders belesen und hatte auch nichts studiert. Und doch hat er mir etwas mitgegeben, was wichtiger war als all das, was in vielen Büchern stand, die ich inzwischen gelesen habe. Es ist die feste Überzeugung, dass es Spaß macht, die Welt gemeinsam zu entdecken und dabei Stück für Stück zu begreifen und fassbar zu machen, was um mich herum, in mir, mit mir und anderen geschieht. Dieses innere Bild hat er in mir geweckt und mich damit auf den Weg geschickt.“

(Aus: Die Macht der inneren Bilder, 2006, S. 133)

Rainer Maria Rilke (1875-1926) Dichter

Und nun wollen wir glauben
an ein langes Jahr,
das uns gegeben ist, neu,
unberührt,
voll nie gewesener Dinge,
voll nie getaner Arbeit,
voll Aufgabe, Anspruch,
Zumutung,
und wollen sehen, dass wir's
nehmen lernen,
ohne allzu viel fallen zu lassen,
von dem,
was es zu vergeben hat.

(Aus einem Brief an Clara Rilke, 1. Januar 1907)

Joanna Macy (1929 -) Ökophilosophin und Aktivistin

Was ist Hoffnung durch Handeln? Ganz gleich, in welche Situation wir geraten: Wir können wählen, wie wir darauf reagieren. Angesichts überwältigender Herausforderungen haben wir vielleicht das Gefühl, unser Handeln zähle nicht viel. Aber wie wir reagieren und wie zuversichtlich wir sind, dass unser Beitrag auch Gewicht hat, hängt davon ab, was wir uns unter Hoffnung vorstellen. ... das Wissen, worauf wir hoffen und was wir gerne hätten – bringt uns auf den Weg. ... Hoffnung durch Handeln bedeutet, dass wir uns aktiv daran beteiligen, das herbeizuführen, was wir erhoffen. ... Als Erstes verschaffen wir uns ein klares Bild von der Wirklichkeit, als Zweites identifizieren wir die Richtung, in der sich die Dinge nach unserem Wunsch entwickeln sollten, oder die Werte, die wir verwirklicht sehen möchten, und als Drittes unternehmen wir Schritte, die uns selbst oder unsere Situation in der erhofften Richtung voranbringen. .. Der leitende Impetus ist unsere Absicht; ... Statt erst einmal unsere Erfolgchancen abzuwägen und nur dann aktiv zu werden, wenn wir hoffnungsvoll sind, konzentrieren wir uns auf unsere Absicht und lassen uns von ihr führen.“

(Aus: Hoffnung durch Handeln, Paderborn 2014)

Andreas Benk (1957 -) Theologe

Biblische Schöpfungstexte sind nach Andreas Benk Hoffnungsgedichte, Sehnsuchtsbilder und Widerstandsliteratur. Die herrschenden Verhältnisse konfrontieren sie mit einer lebensfreundlichen Vision von der Zukunft. Sie sind ein Ideal.

„Die Schöpfungstexte sind Visionen einer befreiten Welt“, sagte er. „Visionäre Schöpfungstheologie deutet die Schöpfungstexte als utopische, das heißt als noch nie und nirgendwo realisierte Gegenentwürfe zu den herrschenden Verhältnissen.“ Sie stehe in der Tradition prophetischer Empörung über die lebensfeindlichen und menschenverachtenden Machenschaften dieser Welt und entwerfe das Bild einer gottgewollten, lebensfreundlichen Welt.

Wenn es bei Schöpfung nicht um Evolution und Metaphysik geht, sondern um Gerechtigkeit und Befreiung, könne man etwa im Religionsunterricht Fragen wie diese diskutieren: „Wie wünscht ihr euch die Welt?“ Oder: „Wie können wir an dieser Vision einer besseren Welt mitarbeiten?“ Die Kirche sei die Gemeinschaft derer, die versuchen, wie Jesus zu leben und zu handeln, sagte Benk. Insofern könne eine christliche Lebenshaltung als Gegenkonzept zu gesellschaftlichen Gegebenheiten gesehen werden.“

(Quelle: Mecklenburgische und Pommersche Kirchenzeitung Nr. 09/2019; vgl. A. Benk: Schöpfung, 2016)

Thich Nhat Hanh (1926 -) buddhistischer Mönch, Schriftsteller, Lyriker

Schuldzuweisungen sind keine Hilfe

„Wenn du Salat pflanzt, und der Salat nicht richtig wächst, gibst du nicht dem Salat die Schuld. Du suchst nach dem Grund, warum es ihm nicht gut geht. Er könnte Dünger gebrauchen, oder mehr Wasser, oder weniger Sonne. Du gibst nie dem Salat die Schuld. Aber, wenn wir ein Problem mit unseren Freunden oder unserer Familie haben, beschuldigen wir die andere Person. Aber wenn wir wissen, wie wir uns um sie kümmern können, werden sie sich gut entwickeln, wie der Salat. Schuldzuweisung hat keinen positiven Effekt, und auch nicht der Versuch mit Gründen und Argumenten zu überreden. Das ist meine Erfahrung. Kein Vorwurf, keine Argumentation, kein Argument, nur Verständnis. Wenn du verstehst, und zeigst, dass du verstehst, dann kannst du lieben, und die Situation wird sich ändern.“ (Aus: Ich pflanze ein Lächeln, 2007, S. 99)

Harald Welzer (1958 -) Sozialpsychologe

Mentale Infrastrukturen

Nach Harald Welzer haben wir die Vorstellungen von unendlichem Wachstum auch als individuelle Menschen tief verinnerlicht. Sie prägen als „mentale Infrastrukturen“ unsere Wünsche sowie unser Denken und Fühlen. Oft verhindern sie, dass wir handeln, obwohl wir um die drängenden Probleme unserer Zeit wissen.

- Wir sollten uns fragen: Was sind die zentralen Vorstellungen von Glück und Erfolg, die uns leiten? Wie und wo sind sie wirksam und sind sie mit unserem Wunsch nach einem sozial-ökologischen Wandel vereinbar? Welche anderen kulturellen Leitbilder können wir stärken, um einen Wandel zu erleichtern? Wie möchten wir gelebt haben?

(vgl. Einführung zu Harald Welzer: Mentale Infrastrukturen, hrsg. v. Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin 2011)

Natalie Knapp (1970 -) Philosophin, Literatur- und Religionsphilosophin, Kulturredakteurin),

stellt in ihrem Buch „Der unendliche Augenblick“ (Rowohlt 2015, S. 181f) folgende Fragen:

„Wo bleibt die Musik, wenn sie gehört wurde?

Wo bleibt die Kunst, wenn niemand hinsieht?

Ist ein vergessener Roman noch immer Literatur?

Gibt es einen Gott, wenn niemand mehr an ihn glaubt?

Was passiert mit uns, wenn wir Musik hören, Kunst betrachten oder Wissenschaft betreiben?

Was passiert, wenn wir Schönheit entdecken oder eine Wahrheit erfassen, die weit über unsere persönlichen Sorgen hinausreicht?

Ist unsere Fähigkeit, etwas Erhabenes wahrzunehmen, nicht ein wesentlicher Teil unserer Existenz?

Von der Beantwortung dieser Fragen hängt vieles ab. Denn sobald wir anerkennen, dass wir nicht nur Gestalterinnen und Gestalter unserer begrenzten Lebensgeschichte sind, sondern darüber hinaus auch Teil von Kunstwerken, historischen Ereignissen, Ideen oder dem Zauber der Natur, haben wir auch Zugang zu etwas Unverletztem, wenn unser Leben in Trümmern liegt. Die Fähigkeit zur Beteiligung an etwas, das unsere Sinne, unser Bewusstsein und unsere Gefühle braucht, aber nicht von unserer Lebensgeschichte abhängt, ...“ . Diese Fähigkeit nennt Natalie Knapp das „geistige Immunsystem“.

- Was tragen diese Fragen und Gedanken für unsere Zukunftsängste und Zukunftshoffnungen aus?

Lothar Zenetti

Ich glaube an Gott, und ich glaube, hört ihr,
dass er ein Künstler ist, ein Erfinder:
Unbegrenzt sind seine Ideen. Alles ist neu,
was er macht, und aus erster Hand. Schön ist es,
vielgestaltig und aller Bewunderung würdig.
Der unendliche Kosmos, die Ordnung der Sterne,
das ist sein Plan. Wolken denkt er sich aus
und die Morgenröte, die Berge ließ er entstehen,
und sieh diesen Baum: Jeder Zweig, jedes Blatt
ist seine Erfindung, und ebenso formt er
Eidechsen, Fische und Schmetterlinge.

Er gleicht nicht dem Bild, das ihr euch
zurecht denkt, euren Begriffen und Definitionen.
So wie ihr ihn beschreibt, hätte er niemals
so eine Welt voller Wunder erschaffen.
Und kaum mehr als eine Sorte von Menschen:
Alle kämen sie mit genormten Köpfen daher
und denselben Nasen. Nie und nimmer gäbe es
dieses seltsame Durcheinander von Dichtern,
Schönheitsköniginnen, Kellnern und Kirchenvätern,
von Steuerprüfern, Rockfans und Radrennfahrern,
dazu noch die Großmütter und Musikanten.

Etwas von allem muss in ihm sein. Er ist ein
Hirte, glaubt mir, ein Liebhaber, Vater und
Mutter, ein Kinderspiel. Einer, der zaubern
kann und verzaubern, er ist ein großer Indianer.
Geheimnis lautet sein Name, und immer der Andere,
hoch über allem, was ist, und allem voraus,
der Anfang, der Atem, der alles hervorbringt,
und seine Kraft ist spürbar in allem. Er wirkt
die Vollendung, nach der wir uns sehnen.
Im Sturmwind und Feuer, so ist er erschienen,
er wohnt in der Wolke, im Wort, in der Stille.
Er sät seine Hoffnung unter den Armen.
Im Herzen der Liebenden ist er, inmitten
der Welt, und gepriesen sei sein herrlicher Name!

Jürgen Moltmann: Ethik der Hoffnung, Gütersloh 2010

„Will man das Leben wirklich leben, dann muss man gegen die Mächte des Todes mitten im Leben kämpfen. Man darf sich nicht der Trägheit des Herzens ergeben. Man darf sich nicht ins private oder kirchliche Leben zurückziehen. Die Auferstehungshoffnung Christi ermutigt zum Einsatz der Liebe für das Leben überall und jederzeit, weil sie auf den universalen Sieg des Lebens über den Tod blicken lässt. ... Aber damit sind wir schon mitten in einer ‚Kultur des Lebens‘.“

dynamis – Kraft Gottes

„Die gegenwärtige Erfahrbarkeit und Wirksamkeit Gottes wird im Neuen Testament mit dem griechischen Begriff dynamis bezeichnet. Dynamis wird übersetzt mit Kraft, Macht. Gemeint ist keine abstrakte oder objektiv darstellbare Machtausübung, sondern Kraft als Energie, als spürbare Intensität eines Augenblicks. (...) Menschen, die wie die Frau mit den Blutungen geheilt werden, erfahren die dynamis als rettende Kraft am eigenen Leib (Mk 5,25-34). (...). Gottes ‚Dynamik‘ belebt, vergewissert, beflügelt und trägt das Wissen um die Anwesenheit Gottes in der Welt.“

Ulrike Metternich Dynamis in: L. Sutter Rehmann / Sabine Bieberstein / Ulrike Metternich (Hg.): Sich dem Leben in die Arme werfen, Gütersloh 2002

Cathrine Keller

„Aber Theologie ist nur lebendig, wenn ihre Metaphern uns dabei helfen, uns oder unsere Welt aus den Trümmern zu bergen.“

Cathrine Keller: Über das Geheimnis. Gott erkennen im Werden der Welt, Freiburg i. Br. 2013



Photo by Dedu Adrian on Unsplash

Segenssprüche und Hoffnungsbilder (interreligiös)

Er gibt dem Müden Kraft,
dem Kraftlosen verleiht er große Stärke.
Die auf Gott vertrauen,
schöpfen neue Kraft,
sie bekommen Flügel wie Adler.

(Jesaja 40, 29+31)

Du stellst meine Füße
Auf weiten Raum.

(Psalm 31,9)

Manchmal stehen wir auf
Stehen wir zur Auferstehung auf
Mitten am Tage
Mit unserem lebendigen Haar
Mit unserer atmenden Haut.

Nur das Gewohnte ist um uns.
Keine Fata Morgana von Palmen
Mit weidenden Löwen
Und sanften Wölfen.

Die Weckuhren hören nicht auf zu ticken
Ihre Leuchtzeiger löschen nicht aus.

Und dennoch leicht
Und dennoch unverwundbar
Geordnet in geheimnisvolle Ordnung,
vorweggenommen in ein Haus aus Licht.

(Marie Luise Kaschnitz)

Herbst

Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welken in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.

Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.

Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.

Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen unendlich
sanft in seinen Händen hält.

(Rainer Maria Rilke)

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss am an jedem neuen Tag.

(Dietrich Bonhoeffer)

versenk dich in Träume

versenk dich in träume
sonst wirft dich ein schlagwort um
(sie wurzeln in bäumen
und wind ist wind)

vertrau deinem mut
wenn die meere auflodern
(und lebe die liebe
und kreisten die sterne rückwärts)

ehre das vergangene
aber freu dich der zukunft
(und vergiss den tod
beim hochzeitsfest)

was kümmert dich eine welt
voller schurken und helden
(denn gott liebt die mädchen
das morgen und die erde)

(E.E.Cummings)

Ich bekenne, dass ich das Leben für ein Ding von der
unantastbarsten Kostbarkeit halte und dass die Ver-
knotung so vieler Verhängnisse und Entsetzlichkeiten
mich nicht irre machen kann an der Fülle und Güte
und Zugeneigtheit des Daseins.

(Rainer Maria Rilke)

Nicht müde werden

Nicht müde werden
Sondern dem Wunder
Leise
Wie einem Vogel
Die Hand hinhalten.

(Hilde Domin)

Sollte sich eines Tages
herausstellen,
dass es Gott
nicht gibt,
werde ich es dennoch
nicht bereuen,
ihre Kraft erfahren,
ihre Liebe gelebt
und
ihren Humor geteilt zu haben.

(Cornelia Egg-Moewes)

Seinen Ort finden

In den Tag gehen
den Dingen
nicht ausweichen

Jedes an seinem Ort
Zahlreich die Orte

Es heißt
Seinen Ort finden
Im Tag

(Rose Ausländer)

Gott segne und behüte dich!
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei
dir gnädig! Gott hebe sein Angesicht auf dich und
gebe dir Frieden!

(4. Mose 6, 24-26)

Gott wird jede Träne abwischen.
Der Tod wird nicht mehr sein,
keine Trauer, keine Klage, kein Schmerz.
Das Alte ist vergangen, siehe,
ich mache alles neu.

(Offenbarung 21,4)

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht,
sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnen-
heit.

(2.Timotheusbrief, 1,7)

Du läßt die Quellen hervorsprudeln in den Tälern,
sie eilen zwischen den Bergen dahin.
Allen Tieren des Feldes spenden sie Trank,
die Wildesel stillen ihren Durst daraus.
An den Ufern wohnen die Vögel des Himmels,
aus den Zweigen erklingt ihr Gesang.
Du tränkst die Berge aus deinen Kammern,
aus den Wolken wird die Erde satt.
Du läßt Gras wachsen für das Vieh.
Auch Pflanzen für den Menschen, die er anbaut,
damit er Brot gewinnt von der Erde...
Die Bäume des Herrn trinken sich satt...
Da ist das Meer, so groß und weit,
darin ein Gewimmel ohne Zahl: kleine und große
Tiere.

(Psalm 104, 10-14,16,25)

Sei getrost und unverzagt.
Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn
Gott ist mit dir in allem, was du tun wirst.

(Josua 1,9)

Da erkannte ich, dass es unter den Menschen nichts
Besseres gibt, als sich zu erfreuen und sich's gut
ergehen zu lassen: Dass jemand bei all seiner Mühe
isst und trinkt und Schönes schaut – eine Gabe
Gottes ist's!

(Prediger 3,12+13)

Gott spricht: Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir.

(Jesaja 41,10)

Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine
Hand über mir.

(Psalm 139,5)

Gott ist die Liebe; wer in der Liebe bleibt, der bleibt
in Gott und Gott in ihm.

(1. Joh. 4,16)

Lebendig ist wer wach bleibt
Sich den anderen schenkt
Das bessere hingibt
niemals rechnet.
Lebendig ist wer das Leben liebt
...
und nicht aufhört zu lieben.

(Luigi Nono)

Engel der Nacht

Ihr Ungeübten, die in den Nächten nichts lernen.
Viele Engel sind euch gegeben. Aber ihr seht sie nicht.

(Nelly Sachs)

Wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?

Wahrlich ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

(Matthäus 25, 37-40)

Halt an, wo läufst du hin, der Himmel ist in dir; suchst du Gott anderswo, du fehlst ihn für und für.

(Angelus Silesius, Der Cherubinische Wandersmann, 1. Buch)

Vorfreude

Obwohl Honigessen etwas sehr Gutes ist, was man tun kann, gibt es doch einen Augenblick, kurz bevor man anfängt den Honig zu essen, der noch besser ist, als das Essen.

(Pu der Bär)

Er [Gott] ist es, der euch segnet und Seine Engel beten für euch, dass Er euch aus den Finsternissen zum Licht führe. Und Er ist barmherzig zu den auf Ihn Vertrauenden.

(Sure 33:44)

O Gott, Du bist mein Vertrauen in jedem Kummer, meine Hoffnung in jeder Not und meine Stütze in allen Dingen. Was immer mir geschieht, ich vertrauen auf Dich und nehme Dich als Schutz. Wieviel Kummer, da die Kräfte schwach wurden und kein Plan etwas nützte, da die Geschehnisse mich lähmten, da die Nahestehenden mich enttäuschten und der Feind sich freute, habe ich Dir vorgelegt und Dir geklagt, weil ich auf Dich allein hoffe und auf niemanden anderen! Und Du hast mich erhört und den Kummer von mir genommen, denn Du bist der Verwalter aller Gnade und das Ziel aller Wünsche, und Dir gebührt reiches Lob und Großer Dank.

(Dscha´far as-Sadiq, 8. Jh.)

Der Prophet Muhammad (Friede sei mit ihm) sagte: „Als Allah die Lebewesen erschuf, schrieb er in sein Buch, das auf seinem Thron ist: ‚Meine Barmherzigkeit ist grösser als mein Zorn.‘“

(Muslim, Tawba, 14-16)

Verliert nicht die Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit. Gewiss, Gott vergibt alle Sünden. Er ist gewiss der Allvergebende und Barmherzige.

(Sure 39:53)

O Gott, du hast mir Wohltat erwiesen, und ich habe nicht gedankt;
Du hast Leid über mich kommen lassen, und ich habe keine Geduld gezeigt.
Aber obgleich ich Dir nicht gedankt habe, hast Du mir die Wohltat nicht entzogen, und obgleich ich keine Geduld gezeigt habe, hast Du das Leid nicht andauern lassen-
O Gott, was kommt von Dir außer Gnade?

(Hasan al-Basri, 8. Jh.)

Gott, du behütetest mich und schläfst nicht.

(Psalm 121,3)

Denn Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.

(Psalm 91,11f)

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten

... Wenn sie durch dürre Tal ziehen, wird es ihnen zum Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen.

Sie gehen von einer Kraft zur andern.

(Psalm 84,6f)

Atmen ist das beste Mittel, um Unglücklichsein, Aufregung, Furcht und Ärger Einhalt zu gebieten.

(Thich Nhat Hanh)

Die Angst meines Herzens ist groß, führe mich aus meinen Nöten... bewahre meine Lebenskraft und rette mich, lass mich nicht zu Schanden werden, denn ich traue auf dich.

(Psalm 25,17ff)

Einatmend sehe ich mich selbst als weiten Raum.

Ausatmend fühle ich mich frei.

(Thich Nhat Hanh)

Gott behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Lebenskraft.

(Psalm 121,7)

Sorgt nicht um euer Leben,

was ihr essen und trinken werdet;

auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet.

Seht die Vögel unter dem Himmel an:

sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in Scheunen;

und euer himmlischer Vater ernährt sie doch.

(Matthäus 6, 25 -26)

Gott behütet, die nicht gut zurechtkommen, und wenn ich nicht alle beieinander habe, hilft er mir.“

(Psalm 118,6)



Photo by K. Mitch Hodge on Unsplash



Diese Stundenentwürfe und Bausteine für die ersten Stunden nach Öffnung der Schulen finden Sie auch digital auf unserer Internetseite unter folgendem Link:

<https://pti.nordkirche.de/corona.html>

Dort haben wir Ihnen auch einige Informationen zusammengestellt für die Arbeit in Schule und Gemeinde während der Corona-Krise und für die Zeit danach.

Impressum

Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland
Pädagogisch-Theologisches Institut der Nordkirche
Leitung: Hans-Ulrich Keßler
Königstraße 54, 22767 Hamburg
<http://pti.nordkirche.de>

Autor*innen:

Diana Schlüter-Beck
Britta Hemshorn de Sançhèz
Birgit Kuhlmann
Stefan Schumacher

Pädagogisch-Theologisches Institut der Nordkirche

Standort Greifswald

Karl-Marx-Platz 16 | 17489 Greifswald | Telefon: 03834 / 883 978-10 | info.greifswald@pti.nordkirche.de

Standort Hamburg

Königstraße 54 | 22767 Hamburg | Telefon: 040 / 306 20 -1300 | info@pti.nordkirche.de

Standort Kiel

Gartenstraße 20 | 24103 Kiel | Telefon: 0431 / 557 79-304 | info.kiel@pti.nordkirche.de

Standort Ludwigslust

Bahnhofstraße 23 | 19288 Ludwigslust | Telefon: 03874 / 4176-10 | info.ludwigslust@pti.nordkirche.de

pti.nordkirche.de